

Rezensionswesen« von FAZ und SZ. Er unterstrich, dass in herkömmlichen Literaturgeschichten gerade mal 5 % der fiktionalen Literatur erwähnt werden, die in den 50er-Jahren erschienen und in der *Deutschen Nationalbibliografie* verzeichnet sind. Deshalb sei eine empirisch fundierte Sozialgeschichte der Deutschen Literatur nötig, die sich auf den gesamten aus der *Deutschen Nationalbibliografie* übernommenen Titelfundus und damit auch auf Bücher stützt, die wirklich gelesen wurden.

Einen fundierten Überblick über die »Zeitschriftenkultur in den Westzonen zwischen Kriegsende und Währungsreform« gab **Prof. Dr. Anke Lohmeier** (Universität Saarbrücken). Entgegen verbreiteter Vorstellungen von einer Zeitschriftenflut in den ersten Nachkriegsjahren seien für 1948 nur 1.947 Titel, für 1952 hingegen 5.300 Titel nachweisbar. In den politisch-kulturellen Zeitschriften der frühen Nachkriegszeit dominierte noch ein Gestus der Besinnung und Neuorientierung nach der Katastrophe, der in den 50er-Jahren immer mehr von wirtschaftswunderlichem Hedonismus auch im literarischen Leben abgelöst wurde.

Prof. Dr. Werner Faulstich (Universität Lüneburg) erinnerte an »Buchhandelsprobleme der 50er-Jahre«. Mit Film und Fernsehen kündigten sich im Bereich der Produkte die neuen AV-Medien an, von denen sich der Buchhandel als Bewahrer des kulturellen Konservatismus zunächst abschottete. Vom Siegeszug der Buchgemeinschaften im Bereich der Distribution, fühlte er sich in seiner Kulturmissionsmentalität ebenso bedroht wie von der neuen preisbewussten Leser- und Käuferschaft des Taschenbuchs. Der Buchhandel, so Faulstichs Fazit, verfehlte in den 50er-Jahren die Chance der Modernisierung.

Prof. Dr. Patrick Rössler (Universität Erfurt) verdeutlichte in einer überaus lebendigen Präsentation an Konzeption und Design früher deutscher Taschenbücher den Kulturschock der »Pro(roro)vokation – (durch) die bunten Farben des Massengeschmacks«.

Dr. Sven Hanuschek (LMU München) sprach über »Wolfdietrich Schnurre im Taschenbuch« und **Prof. Reimar Riese** (HTWK Leipzig) verwies auf die ganz andere Rolle des Buches in der Erziehungsdiktatur der frühen DDR-Gesellschaft zwischen utopischer Hoffnung und ideologischer Erstarrung.

Die Beiträge werden in einer neuen Reihe »Buchwissenschaftliche Forschungen« im Wiesbadener Harrassowitz-Verlag veröffentlicht, die die bisherigen »Referate und Protokolle« der DBG ersetzen soll.

Für 2003 wurde eine Fachtagung zum Verhältnis von Buch- und Medienwissenschaft an der Universität Lüneburg angekündigt.

¹ Zur Projektbeschreibung vgl. Häntzschel, Günter: Sozialgeschichtliche Aspekte der deutschen Buchkultur in den 50er Jahren. – In: Deutsche Buchwissenschaftliche Gesellschaft / Referate und Protokolle. – Wiesbaden: Harrassowitz 1 (2000) S. 25–35

DER VERFASSER

Prof. Reimar Riese, HTWK Leipzig, Karl-Liebknecht-Str. 145, 04227 Leipzig,
reimar.riese@bum.htwk-leipzig.de

CRIS

CRIS 2002: BERICHT VON DER 6. INTERNATIONALEN KONFERENZ »CURRENT RESEARCH INFORMATION SYSTEMS«

Unter dem Titel »Gaining Insight from Research Information« fand die CRIS 2002 vom 29. bis 31. August an der Universität Kassel statt. Die CRIS-Konferenzen gingen ursprünglich aus den Aktivitäten der früheren European Commission, DG XIII zur Harmonisierung von Forschungsinformationen in den Mitgliedsländern zurück. Nachdem sich die heutige Generaldirektion Innovation der EU nach der CRIS-Konferenz in Helsinki im Jahre 2000 als koordinierende und fördernde Einrichtung zurückgezogen hatte, werden die Konferenzen und zahlreiche weitere Aktivitäten heute von euroCRIS, einem Zusammenschluss interessierter Organisationen und Wissenschaftler, koordiniert. Gleichzeitig wurde von der EU die Pflege und Weiterentwicklung des Common European Research Information Format (CERIF) übernommen. Zu den Schwerpunkten der Arbeit von euroCRIS gehören u.a. die Entwicklung von Standards für Forschungsdatenbanken, Beratung von Produzenten und Anbietern sowie die Weiterentwicklung der Angebots- und Nutzungsformen von Forschungsinformationen (www.eurocris.org).

Umso mehr ist hervorzuheben, dass es auch ohne Förderung der EU gelang, eine internationale Konferenz zu organisieren und ausgewiesene Experten für die Teilnahme und die Vorträge zu gewinnen. Motor dieser Veranstaltung war Wolfgang Adamczak, der Leiter des Forschungsreferates der Universität Kassel. Unterstützt durch das IZ Sozialwissenschaften und mit Förderung von BMBF, DFG, Stifterverband und den Firmen SAP und SIKA Systemtechnik GmbH wurde den Teilnehmern und Referenten eine Plattform geboten, die einen Überblick über neueste Entwicklungen und Tendenzen gab und gleichzeitig die Möglichkeit bot, Kontakte und Kooperationen zu pflegen.

www.eurocris.org

Ein Rückblick auf die Themen der ersten CRIS-Konferenz im Jahre 1991 in Bergen (Norwegen) zeigte, dass sich die Schwerpunkte nicht wesentlich unterscheiden. Damals wie heute ist es notwendig, Lösungen für

- die umfassende Datenbeschaffung,
- die Datenqualität und
- einen Zugang zu heterogenen Informationen zu finden.

Vor allem die Frage, wie die Heterogenität der verschiedenen Forschungsinformationssysteme und deren Inhalte überwunden werden kann, ist heute noch genauso aktuell wie vor 10 Jahren. Und das trotz der Ausnutzung aller Möglichkeiten, die das Internet heute bietet, wie Semantic-Web, Metadatensuche, Einsatz von speziellen Suchmaschinen und standardisierten Formaten.

Vorträge

So bezogen sich die Hauptthemen der Konferenz dann im Wesentlichen auch auf diese Punkte:

- Wie können die Heterogenitätsprobleme zwischen den verschiedenen Angeboten gelöst werden?
- Wie effektiv sind Suchmaschinen? Brauchen wir in Zeiten von Google und Co. überhaupt noch standardisierte Datenbanken?
- Welchen Mehrwert bieten flexible und internetbasierte Datenaustauschmodelle?
- Welche Nutzerprofile gibt es für Forschungsdatenbanken?

Wie zu erwarten, kam es zu spannenden Diskussionen zwischen denen, die einen intelligenten Einsatz von Suchmaschinen für ausreichend halten und denen, die einheitliche Datenformate und Metadaten als Grundlage für qualifiziertes Suchen und Finden sehen. Eine der wesentlichen Fragen dabei ist die Überwindung der Heterogenität bei integrierten Suchen in heterogenen Datenbeständen, denn es gibt weder in Deutschland, geschweige denn in Europa oder weltweit, ein gemeinsames Portal für die Suche nach Forschungsdaten. In einem gut besuchten Workshop (»Data Collectors meet Data Suppliers on the Internet«) stellte Wolfgang Sander-Beuermann vom Regionalen Rechenzentrum Niedersachsen seine Lösung vor: eine CRIS-Metasuchmaschine, wie sie von ihm im vom BMBF geförderten Projekt »Forschungsportal Deutschland« (<http://forschungsportal.net>) entwickelt wird. Demgegenüber wurde in den Keynote-Lectures von Jürgen Krause vom IZ Sozialwissenschaften (»Current Research Information as part of digital libraries and the heterogeneity problem – integrated searches in the context of databases with different content analyses«), Brian Matthews von CLRC aus England (»Integration via meaning: using the semantic web to deliver web services«) und Steffen Staab von der Universität Karlsruhe (»SEAL – a Semantic portal with content management functionality«) die Bedeutung semantischer Strukturen im Internet deutlich hervorgehoben. Vor allem diese drei Keynote-Lectures waren Vorlesungen auf hohem Niveau, die von vielen Teilnehmern als grundlegende Einführung in die Fragestellung geschätzt wurden.

Fragen der Standardisierung wurden vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen aufgegriffen, vor allem wie eine Verbesserung des Information-Retrieval durch Standardisierungen in verteilten Systemen verbessert werden kann. Hier stellten Keith Jeffrey und Andrei Lopatenko die neuesten Ergebnisse ihrer Untersuchungen vor.

Aber auch der letzte Punkt, nämlich Fragen der Nutzung von Forschungsdatenbanken, zeigte interessante Entwicklungen auf. Waren diese Datenbanken zunächst als Kooperationsbörse für Wissenschaftler und als Informationsquelle für Politik und Verwaltung gedacht, so reicht ihre Bedeutung heute wesentlich weiter: für strategische Entscheidungen von Hochschulverwaltungen, für die Evaluierung von Forschung und Lehre und nicht zuletzt auch für das Management von Forschung und Entwicklung generell. Diese Aspekte wurden in einem einleitenden Vortrag von Richard Tomlin, Community of Science, Europe (»Research Information and Strategic Decision Making«) nachhaltig demonstriert. Dazu stellte Anthony F. J. van Raan von der Universität Leiden in seinem Beitrag »Discovery of patterns of scientific and technological development and knowledge transfer« eine neue bibliometrische Methode vor, die die Möglichkeit bietet, Forschung und Entwicklung in einzelnen Bereichen darzustellen, ihre Beziehungen festzustellen und den Wissenstransfer nachzuvollziehen. Dieses bibliografische Mapping beruht auch darauf, dass die steigende Zahl von elektronischen Volltexten im Internet neue Möglichkeiten der bibliometrischen Analyse bieten. In diesem Zusammenhang wurde besonders deutlich, wie wichtig es ist, beim Aufbau von Forschungsdatenbanken mittlerweile auch auf die Interoperabilität mit Managementsystemen zu achten. In diesem Bereich wird wohl eine der wichtigsten Aufgaben von Forschungsinformationssystemen in der Zukunft liegen und es dürfte wichtig sein, auf gut strukturierte Datenpools als Grundlage für Analysen zurückgreifen zu können.

Workshops

Parallel zu den Vorträgen fanden vier verschiedene Workshops statt, die den Teilnehmern die Möglichkeit boten, sich mit den Instrumenten zum Aufbau und der Nutzung von Forschungsdatenbanken ver-

traut zu machen. Die zahlreichen Poster aus verschiedenen Anwendungsbereichen gaben einen Eindruck von funktionierenden Forschungsinformationssystemen, die zum Teil bereits Ansätze der Integration in Managementsysteme zeigen.

Den rund 120 Teilnehmern aus 22 Ländern wurde ein sehr anspruchsvolles Programm geboten, das z.T. auf höchstem Niveau neue Forschungs-Erkenntnisse und Anregungen vermittelte. Dem Anspruch, den Erfahrungsaustausch zwischen Entwicklern, Produzenten, Anbietern und Nutzern von Forschungsinformation zu fördern und neue Wege des Aufbaus, der Nutzung und des Angebots von Forschungsinformation aufzuzeigen, ist diese Konferenz in vollem Umfang gerecht geworden.

Die Vorträge sind im Internet unter www.uni-kassel.de/CRIS2002/ abrufbar. Darüber hinaus sind sie in einem gedruckten Band zusammengefasst: *Gaining insight from research information*. Hrsg. v. Wolfgang Adamczak und Annemarie Nase. Kassel, 2002.

Informationen zu *euroCRIS* und zur nächsten Konferenz, die im Frühjahr 2004 in Antwerpen stattfinden wird, sind über die Webseite www.eurocris.org zu erhalten.

DIE VERFASSERIN

Dr. Irmgard Lankenau, Universitätsbibliothek der Universität Koblenz-Landau, Im Fort 7, 76829 Landau, lankenau@uni-koblenz-landau.de



Der Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat sich in seiner Herbstsitzung am 1. und 2. Oktober 2002 mit folgenden Themen befasst:

Erschließung und Bereitstellung digitalisierter Drucke

Der Unterausschuss für Kulturelle Überlieferung hatte im Frühjahr 2002 eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die in einem Positionspapier den gegenwärtigen Stand bei der retrospektiven Digitalisierung von Beständen der kulturellen Überlieferung festhalten und die weiteren Schwerpunkte in diesem Bereich ermitteln sollte. Dieses Positionspapier lag dem Bibliotheksausschuss nun

zur Beratung vor. Es beinhaltet vorrangig drei Aufgabenstellungen:

- Schaffung eines **zentralen Internet-Portals** (»Sammlung Digitalisierter Drucke«) als fachübergreifenden Einstieg auf die vorhandenen digitalisierten Drucke,
- Erstellung eines **Konzepts für eine nationale Planung und Prioritätensetzung** für die Digitalisierung größerer Sammlungskomplexe,
- Weiterentwicklung von **Kriterien guter Praxis** für Digitalisierungsvorhaben auf der Grundlage der jetzt vorliegenden Erfahrungen.

**drei Aufgabenstellungen
des Positionspapiers**

In seiner Diskussion hat der Bibliotheksausschuss zunächst hervorgehoben, dass der primäre Informationszugang über fachlich ausgerichtete Portale erfolge, wie z.B. die Virtuellen Fachbibliotheken. Eine Funktion fachübergreifender Portale könnte aber die Lieferung von Katalogdaten und damit verknüpften digitalisierten Texten an fachorientierte Portale sein. Dies würde eine wichtige Serviceleistung für die Virtuellen Fachbibliotheken darstellen, die auf diese Weise einen umfassenden Überblick über digitalisiert vorliegende Materialien, die für ihren jeweiligen Bereich relevant sind, bekämen.

Eine weitere Aufgabe fachübergreifender Portale könnte eine Gesamtplanung und Prioritätensetzung bei zukünftigen Digitalisierungsprojekten sein sowie der zentrale Nachweis von bereits durchgeföhrten Digitalisierungen. Darüber hinaus sollte eine engere Verzahnung und internationale Einbindung der DFG-Fördermaßnahmen in die Förderung der EU angestrebt werden.

In technischer Hinsicht wurde darauf hingewiesen, dass ein pragmatisches, auf die Vernetzung vorhandener Systeme ausgerichtetes Vorgehen gewählt werden sollte. Als Grundlage hierfür bieten sich die mit DFG-Förderung aufgebauten Kataloginstrumente zu Drucken des 16. und 17. Jahrhunderts sowie die durch die Altbestandskonversion von Druckschriften von 1501 bis 1850 entstandenen Datenbanken an. Dadurch würde zudem erreicht, dass sowohl konventionelle als auch digitale Materialien, wie auch bei den Virtuellen Fachbibliotheken üblich, in einem Informationssystem angeboten würden. Angeregt wurde, den Einsatz der Open-Archives-Initiative-Architektur (OAI) zu prüfen.

Um den Aufbau eines entsprechenden fachübergreifenden Portals zu initiieren, wurde beschlossen, eine Ausschreibung vorzunehmen, die sich an den Kreis der hierfür in Frage kommenden Einrichtungen wenden soll.

Da mit dem Beginn des DFG-Programms »Retrospektive Digitalisierung von Bibliotheksbeständen« im Jahre 1997 vereinbart worden war, nach Ablauf von sechs Jahren dieses Programms zu evaluieren, be-

**gedruckte und digitale
Medien in einem System
anbieten**